Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 18

Artikel: Schau her!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963422

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wüssten, dass es keine sind - wenn sie es sich bloss eingestehen wollten. Haben sie sie schon beim Abschiednehmen gesehen? Sie schütteln einem Hotelgast, der nach Hause zurückkehrt, mit überströmenden Gefühlen die Hand. Sie laden ihn nach Hause ein; sie nehmen ihm alle Versprechen ab; sie sind nur da für diesen Menschen, der das Spiel mitspielt. Und kaum ist er im Zug oder im Bus oder im Auto verschwunden, ist auch der ganze Zauber verschwunden, wie weggeblasen. Das sonnige Gesicht ist wieder leer wie vorher, so wie es zuhause war. Ja, es ist noch leerer; es hat alles ausgegossen, und es bleibt gar nichts mehr zurück; es ist nur noch leer und müde. Und dann steigt etwas anderes daraus hervor: eine Unzufriedenheit und eine heimliche Gier, auch eine Enttäuschung.

Man ist in die Ferien gegangen, um jemand zu sein, und ganz bestimmt ist man nicht gegangen, um ebenso uninteressante, bescheidene Leute zu finden wie zuhause. Man lässt es sich etwas kosten (viel zu viel, und man weiss eigentlich nicht recht, wie man sich drehen und wenden soll); aber man erwartet dann auch in Kreisen aufgenommen und geehrt zu werden, die einem zuhause verschlossen bleiben. Man strengt sich bitterlich an; man geht auf die Wünsche der andern Hotelgäste ein, weil man ja nur den einen Wunsch hat, ihnen zu gefallen und von ihnen akzeptiert zu werden. Vielfach sind es ja auch enttäuschte Frauen, die sich in dieses bitter-ernste Spiel stürzen. Sie glauben ihr Ziel zu erreichen und spüren nicht, dass man hinterrücks über sie lacht, wie man über alles allzu Wohlfeile lacht.

Im Innersten aber wissen sie alle, dass die Ferientage vorbeitröpfeln, ohne dass sie ihr Ziel erreichen, und der unbefriedigte Zug breitet sich allmählich übers ganze Gesicht aus und lässt sich von der gespielten Heiterkeit kaum mehr übertünchen. Und sollte es ihnen doch gelingen, diesen andern Menschen zu sein, glaubwürdig zu sein, so ist die Bitterkeit trotzdem da. Man muss ja nachher wieder heimkehren, und die ganze Geschichte war nur eine Fata Morgana. Und man würde furchtbar erschrecken, wenn der umworbene Hotelnachbar tatsächlich auf Besuch käme. Denn dann würde er die bescheidene Wohnung sehen, den schlecht gedeckten Küchentisch mit der Hoteltafel vergleichen, und er würde vielleicht sogar entdecken, dass man einen andern Beruf hat, als den, von dem man sprach.

Nein, die Lüge, die Illusion muss bleiben. Und ist das ein Ferienserlebnis, das sich lohnt? Mir tut das Herz weh, wenn ich sie sehe, diese Hunderte und Tausende. Wenn man ihnen bloss helfen könnte! Wenn man ihnen bloss sagen könnte, dass sie in ihrer eigenen Haut viel glücklicher wären und dass es sich immer lohnt, sich selbst zu sein! Aber sie verstehen es nicht, und jedes Jahr jagen sie wieder der gleichen Enttäuschung nach; jedes Jahr kehren sie zurück und sagen sich wenigstens im Herzen: Nie wieder! Aber da sie sich nie klar geworden sind, was sie denn eigentlich falsch machen, bleibt ihnen im nächsten Jahr wieder keine andere Lösung übrig...

Die Stimme der Jungen

SCHAU HER !

-ler. Das Bild erobert die Welt. Aus den Illustrierten schreit es Dir entgegen, von den Litfassäulen, der Leinwand, dem Bildschirm, von überall her erzwingt es Deine Aufmerksamkeit: Schau her, ich vermittle Dir Wahrheit, ich erleichtere Dir das Leben, ich wecke und stille Deine geheimsten Sehnsüchte: Schau her, schau her!

Unsere Sinne werden dauernd überbeansprucht. Gestank verpestet die Städte, der Lärm zerrt und zehrt an unsern Nerven, Ohren und Nase wehren sich verzweifelt: Hört auf! --Doch unser Auge ist wehrlos. Tausend Eindrücke durchdringen unsere Netzhaut, Millionen Bilder schlüpfen ungehindert in unser Hirn, wir schliessen unsere Augen nicht, im Gegenteil, es ist eine Sucht, die uns gepackt hat, zu sehen, zu sehen. Die Pupille weitet sich -- wir haben kaum mehr Zeit, alles zu erfassen, geschweige denn, zu verdauen, was wir erfassen! Und wir wehren uns nicht. Unbesiegbar bannt das Bild unsern Blick: sieh, sieh Dich satt! Ueber einen Radio kann man hinweghören. Ueber Geschriebenes kann man hinweglesen, doch dem Bild entrinnen wir nicht. Und sie wissen das, sie, die das Bild gebrauchen, um uns zu beeinflussen. Sie haben ein Mittel gefunden, das nie versagt. Wenn wir durch ein Bild, eine Bilderfolge abgestumpft sind, sind schon unendlich viele neue Bilder da, mit welchen sie uns lenken können. Ja, man ist schon so weit gekommen, dass sich Menschen gar nicht mehr über etwas Gesehenes bewusst werden müssen, um beeinflusst zu sein. Eine in einen Film - so rasch, dass wir sie von blossem Auge nicht mehr erkennen können - eingeblendete Reklame fördert den Verkauf des angepriesenen Gegenstandes! Das Auge ist so trügerisch, wir irren uns tausend Mal im Tag, und dennoch nehmen wir alles, was wir sehen, für bare Münze. Wenn wir immer wieder lesen, X sei das beste Haarwuchsmittel, glauben wir es. Und wir brauchen ja nicht einmal mehr selbst zu schauen, andere Augen besorgen das für Dich: Du siehst, was in der Welt geschieht durch das Auge der Wochenschau, das Auge der Photographie. Und Du glaubst! --Goethes Zeitgenossen haben das, was sie schwarz auf weiss besassen, getrost nach Hause getragen. Du brauchst nicht einmal mehr zu lesen, sieh her, man schaut für Dich!

Filme regulieren Dein Innenleben. Du brauchst nicht mehr zu lieben, zu hassen, andere tun es für Dich -- Bitte, wenn Du es trotzdem selbst tun willst, tu es so, wie Gregory Peck, wie Marylin Monroe --Schablone F. Das Bild reizt Deine Gelüste, man zeigt Dir alles, was Du Dir ersehnst, natürlich nur bis zum Augenblick, wo es unanständig wird -- aber Du hast ja noch Deine Phantasie, gebrauche sie!

Filme zeigen Dir die "nackte Wahrheit". Was Du siehst, muss doch wahr sein. Filme löschen Deinen Abenteuerdurst. Andere sind Helden für Dich -- tu Du nur Deine Arbeit, wir besiegen das Böse für Dich. Wir tun alles, was Du tun möchtest, bleib Du nur ruhig in Deinem vorgewärmten Kinostuhl. Wir nehmen Dir jede Mühsal ab. Für Eins Fünfzig. Dreidimensional. Filme orientieren Dich über die Politik. Sie sagen Dir, wann Du für den Frieden sein musst, wann für den Krieg -- bleib Du am Sonntag ruhig im Bett, Du brauchst ja nicht abzustimmen, alles ist im Guten, wir tun es für Dich!

Filme leiten Dich an, wie Du das Leben meistern sollst. Siehst Du, für alles ist gesorgt, vertrau uns Deine Sorgen an, geh Du ruhig unterdessen Deiner Arbeit nach und sei ein ordentlicher Mensch.

Reichtum willst Du, Komfort? -- Schau, so sieht das aus. Kannst Du alles auch besitzen, schau nur im Vorprogramm die Inserate an. Alles kannst Du haben. Auf Abzahlung! Und wenn Du zu müde bist, am Abend noch ins Kino zu gehen -- warum kaufst Du Dir eigentlich keinen Fernsehapparat? Da hast Du alles gleichzeitig. Kompott aus Telejournal, Wetterbericht, Eisrevue, Liebesgeschichte. Eine lebendige deutsche Illustrierte. Die Photographie, das unbewegliche Bild spricht für sich selbst. Es ist charakteristisch -- wir brauchen keine Worte, um es zu erklären. In den Comic-Strips genügen Ausdrücke wie "buuu" und "quiiik", das tote Bild hat also die Pflicht, klar und eindeutig zu sein. Im Film hingegen fällt sogar das dahin. Tausend Worte können ja als Erklärung dienen, man nimmt sie hin, im Kinosaal. Sie entheben einen der Pflicht, genau zu schauen. Wir sind nämlich keine Augenmenschen, wir Leute des zwanzigsten Jahrhunderts. Unser Auge hat nicht mehr die Aufgabe, zu sehen, zu entdecken, es ist ein Abfallkübel geworden, in welchen man alles hineingiesst. Es ist uns, die wir den Tonfilm gewöhnt sind, unmöglich, alle die Finessen der Stummfilme zu erkennen: wir sehen nicht mehr, wir fressen mit den Augen!

Utopische Romane zeigen uns Menschen, die die Fähigkeit, zu denken, verloren haben. Es wird für sie gedacht. Im Bild. In "Farenheit 491" leben die Leute zu Hause in vier Fernsehwänden. In "1984"

ist der Fernsehapparat ein Sender und Empfänger: Er sendet, was zu denken ist, und empfängt, was nicht der Norm entspricht. In totalitären Staaten ist das Bild nichts anderes als Tendenz. Wir bemitleiden die armen Russen, die nichts anderes zu sehen bekommen, als den Triumph des Sozialismus.

Warum aber bedauern wir uns nicht selbst? Noch haben wir die Möglichkeit, uns zu wehren -- warum tun wir es nicht?

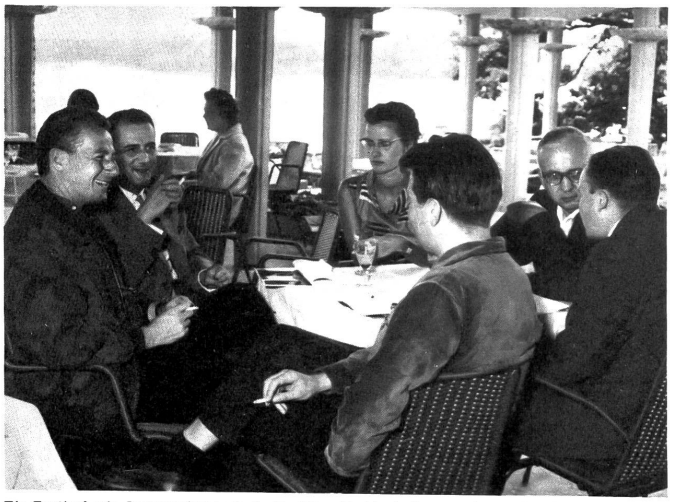
DIE REDAKTION ANTWORTET .

Herrn KS. in Z. - Sie halten unsere Filmkritiken für gut, glauben aber nicht an ihre Wirksamkeit. Es gebe vielleicht manche Leser, die sich darnach richteten und keine Filme besuchten, die wir nicht als gut oder doch annehmbar bezeichnet hätten. Doch haben Sie andrerseits die Feststellung gemacht, dass junge Leute gerade jene Filme bevorzugten, die wir als unmoralisch oder gewalttäig denunziert hätten, und die andern als zu brav und langweilig unbeachtet liessen. Sie suchten und hofften nur auf Aufregendes, Sensationelles. Auf diese Weise würden die Vorteile, welche die Kritiken böten, wieder aufgehoben.

Wir sind gar nicht dieser Ansicht, sondern schon zufrieden, wenn ein nennenswerter Teil der Leser sich nach unsern Kritiken richtet oder sich doch bei ihnen Rat holt. Ob dann andere die Zeitung auch dazu benützen, sensationelle, unmoralische und brutale Filme herauszufinden und zu "geniessen", scheint uns weniger wichtig. Wir pflegen übrigens mit Verdammungsurteilen nach dieser Richtung vorsichtig zu sein, um solche Interessenten nicht auf derartige Filme besonders aufmerksam zu machen. Auch für diese Schläulinge wird übrigens der Zeitpunkt kommen, wo sie die Nichtigkeit solcher Filme und die Schalheit ihrer Aufreizungen bemerken und deren Besuch aufgeben werden. Es macht auch nichts, wenn wir mit unsern Kritiken hie und da auf Widerstand stossen, und unsere Leser anderer Meinung sind. Nichts wäre auch hier ein schlimmeres Zeichen für uns Protestanten, als ein uniformer Herdenbetrieb mit dem Fehlen selbständigen Denkens und eigenen Urteilens. Wenn nur unsere Ansichten überdacht werden! Noch glücklicher wären wir allerdings, wenn etwas geschähe, was Sie in Ihrem Brief nur streifen: dass wirklich gute Filme, die wir nachdrücklich empfehlen, auch wirklich besucht werden. Den guten Film zu fördern, kann nur dadurch geschehen, dass alle Organisationen, denen er am Herzen liegt, für seinen Besuch sorgen, um die Nachfrage nach Qualitätsfilmen möglichst zu erhöhen. Selbstverständlich sollten minderwertige Filme möglichst gemieden werden, doch ist vor allem nötig, die Filmwirtschaft davon zu überzeugen, dass ein Bedarf an hochwertigen Filmen besteht, und sich diese auf die Dauer besser bezahlt machen. Wer unsere Arbeit fördern will, kann dies durch konsequenten Besuch einwandfreier, guter Filme wirksam tun - es sind ihrer nicht allzuviele -, wobei er deren Namen und Art aus unsern Filmkritiken erfahren kann.

Herrn KL. in Z. -Sie haben Bedenken gegen die Tätigkeit eines protestantischen Filmvorführdienstes, wie ihn der Schweiz. Film- und Radioverband betreibt. Der Kern Ihres langen Briefes beruht darin, dass Filme in erster Linie Unterhaltung seien, und dass es sich nicht gezieme, solche unter protestantisch-kirchlichem Vorzeichen zu betreiben. Nur religiöse Filme zu zeigen, habe aber keinen grossen Wert, denn solche Vorstellungen würden doch nur von Leuten besucht, die sowieso schon zur Kirche gehörten.

Sie können versichert sein, dass wir vor zehn Jahren, als wir die Abteilung "Filmdienst" ins Leben riefen, auch diese und verwandte Fragen eingehend besprochen haben. Es können hier nicht alle Gesichtspunkte angeführt werden, die uns zu der Gründung veranlassten, aber so einfach, wie Sie die Dinge sehen, liegen sie nicht. Die Frage zB. ob Filme für dauernde Evangelisation Verwendung finden können, wird verschieden beurteilt, und wird übrigens (nicht zum ersten Mal) Gegenstand kommender Beratungen auf internationaler Basis bilden. Selbstverständlich ist es nicht Aufgabe unseres Filmdienstes, blosse Unterhaltung mit Filmen zu betreiben, auch nicht sogenannte "gehobene". Auch hat er nicht Problemfilme aller Sorten anzubieten. Er steht im Dienst der Kirche, er hat ihr den Film in richtiger Form dienstbar zu machen. Deshalb setzt er nur Filme ein, die entweder einen Punkt des christlichen Glaubens herausstellen, die Gemeinden über ein bedeutsames Problem in unserm Sinne zu informieren, oder über Verhältnisse und Zustände, welche sie interessieren müssen (zB. über kirchliche Arbeit in andern Ländern oder der Geschichte usw.)



Ein Festival wie Locarno hat auch die Funktion, Fachleute in vermehrten Kontakt zu bringen. Hier sitzen Verleiher, Filmjournalisten, Verbandsfunktionäre und Filmarchiv-Leute an einem Tisch. In der Mitte die Präsidentin der Jury für Kurzfilme, Judith Burckhardt (Basel).

Selbstverständlich hat die Kirche weltoffen zu sein, geistige Enge und Einseitigkeit dürfen bei uns nicht aufkommen. Wir dürfen keinesfalls ein Ghetto bilden. Die Filme sollen sich nicht nur an die "Frommen" richten, an die Kirchenchristen, damit diese einmal mehr unter sich sind. Diese Weltoffenheit muss deshalb die Filme bestimmen, jedoch nicht zur blossen Unterhaltung. Wir müssen dabei den Mut haben, auch ausgesprochen kirchliche Spezialfilme zu führen, zB. Missionsfilme, auch auf die Gefahr hin, dass man uns als weltfremde Outsider betrachtet. Denn auch das ist Dienst an der Gemeinde. Beide Arten Film, der spezifisch kirchliche so gut wie der weltoffene, müssen im erwähnten Rahmen gepflegt werden. Bloss künstlerisch wertvolle Filme ohne bestimmte Aussage von Rang haben bei uns keine Existenzberechtigung.

EVANGELISCHER RADIOSENDER .

Dieses Projekt findet steigende Zustimmung. Solche sind aus 31 Ländern eingetroffen. Alle sind damit einverstanden, dass er in der Schweiz errichtet wird. Von Amerika aus wurde bereits Sendezeit in mehrern europäischen Sprachen zu kaufen gesucht.

Der französische Pfarrer Jacques Maury, zurück aus Südamerika, berichtet, dass das starke Anwachsen des Protestantismus in diesem Erdteil stark auf die ausgedehnte Verwendung von Radiosendungen zurückzuführen sei. In Quit befindet sich zB. ein protestantischer Sender, der während 24 Stunden, dh. unaufhörlich, sein Programm in den Hauptsprachen der Welt ausstrahlt.

UNITED ARTISTS zeigt demnächst in allen schweiz. Filmtheatern
«Witness for the Prosecution»
mit Charles Laughton, Marlene Dietrich
Regisseur: Billy Wilder

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Luzern, Brambergstr. 21. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. — *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntäglich.
Inseratenannahme: Film und Radio, Brambergstr. 21, Luzern. *Insertionspreise:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

A.Z. LAUPEN-BERN